

KAPITEL 2: DEN SCHULWEG ERLEBEN



Aus Angst vor den Gefahren des Straßenverkehrs werden Kinder überall mit dem Auto hingefahren - aber rund 50 % aller getöteten Kinder bis 10 Jahre sterben im Auto ihrer Eltern.

Das Kind wird erwachsen – drei Jahre früher als die Eltern glauben und drei Jahre später als es selbst glaubt.
Astrid Lindgren

Information für Lehrpersonen:

Mit der Einschulung erweitert sich der Lebens- und Bewegungsraum der Kinder. Dieser Entwicklungsprozess verlangt von den Kindern erheblich mehr Selbständigkeit und Eigenverantwortung, vor allem auf dem Schulweg. Eltern nehmen während dieser Phase den Straßenverkehr sehr bewusst wahr und empfinden ihn (vielleicht sogar erstmals) als bedrohlich und für die Kinder gefährlich – das löst häufig Ängste aus. Eigentlich müssten aber gerade die Erziehungsberechtigten ihre Verantwortung so verstehen, dass sie die Entwicklung zu mehr Selbständigkeit zulassen. In diesem Spannungsfeld zwischen der Sorge um die Sicherheit des Kindes und der Notwendigkeit, ihm den Freiraum zu gewähren, den es für seine Entfaltung und Selbständigwerdung braucht, überwiegt bei vielen Eltern eine übersteigerte Fürsorge – die Eltern bringen ihre Kinder mit dem Auto zur Schule. Konsequenz: Mit einer Vielzahl Gleichdenkender verursachen sie ein tägliches Chaos beim Bring- und Abholdienst. Das Schulumfeld erstickt förmlich im Verkehr.

Bei dieser Entscheidungsfindung muss sich die Schule – wenn auch nur vermittelnd – einmischen, um einerseits die Ängste der Eltern zu relativieren und andererseits ein berechtigtes Verlangen nach sicherer, kindgemäßer Verkehrsgestaltung zu unterstützen. Dabei sollte sie Anstoßgeber und Moderator sein für die Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen (Gemeinde-/Stadtverwaltung, Straßenverkehrsbehörde, Polizei). Im Team lassen sich mittel- und langfristig durchaus nachhaltige Effekte auf eine positive Verkehrsgestaltung erreichen.

Erklärung für Kinder:

Zu Fuß macht der Schulweg Spaß. Immer trifft man Freunde und es gibt viel zu sehen. Und was man nicht selbst gesehen hat, das erzählen einem die anderen. Gemeinsam könnt ihr auch besser auf den Straßenverkehr achten. Mit der Zeit klappt das Aufpassen immer besser. Zu-Fuß-Gehen macht fit und belastet nicht die Umwelt. Und das Wetter? Dafür gibt es ja passende Kleidung. Wenn es stürmt, kann man sich so richtig gegen den Wind stemmen. Manchmal liegt Schnee, dann macht es besonders viel Spaß. Wer mit dem Eltern-Taxi kommt, weiß von all dem nichts.

Lernziele:

- Bewegungssicherheit und Wahrnehmungsfähigkeit verbessern
- den Lebens- und Bewegungsraum erweitern
- sichere, umsichtige und regelbewußte Teilnahme am Straßenverkehr üben (zunächst als Fußgänger, später als "Fahrzeug"führerIn mit Roller, Fahrrad)
- Selbständigkeit entwickeln

Literaturhinweise:

Dokumentation "Kind und Umwelt im Verkehr", Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung, Amt für Schule, Hamburg (1996)

VCD-Magazin "FAIRkehr" Heft Nr. 4/2001, Verkehrsclub Deutschland, Bonn

Empfehlungen des Institutes für Straßenverkehr, Köln "Schulwegsicherung", Nr. 10 (Analysen, Maßnahmen, Schulwegpläne), 1998, Ein Heft für Eltern, 1998, Medienpakete mit Video und CD-ROM für Schule und Eltern

Schulweg-Ratgeber, ADAC

ARBEITSBLATT 6: SCHULWEG = ERLEBNISWEG *



Auf die Feststellung, dass der Straßenverkehr, also die vielen Autos, die Kinder auf dem Schulweg gefährden, reagieren sehr viele Eltern mit eigentlich paradoxem Verhalten. Sie bringen ihre Kinder selbst mit dem Auto zum Unterricht und sind Mitverursacher des täglichen chaotischen Bring- und Abholdienstes. Chronischer Zeitmangel und die Masse der Gleichdenkenden führen dazu, dass die Kinder, die zu Fuß gehen, gerade dort gefährdet werden, wo sie am sichersten sein sollten – im unmittelbaren Schulumfeld.



Was diese "besorgten" Eltern ihren eigenen Kindern damit vorenthalten, ist das "Erlebnis" Schulweg. Wichtige Entwicklungsschritte auf dem Weg zum selbständigen Verkehrsteilnehmer werden verzögert. Ob der Schulweg tatsächlich Erlebnischarakter hat, hängt weitgehend davon ab, ob die Kinder ihn zu Fuß, also selbständig, gehen (dürfen). Beim Treffen von MitschülerInnen werden neue Freundschaften geschlossen, das zu Hause und in der Schule Erlebte kann erzählt und die Verabredung für den Nachmittag getroffen werden. So wird Sozialverhalten eingeübt.

Zwei Beispiele möglicher/typischer Schulweggespräche:

*Tschüß, Mama!
Hallo, Gabi!
Hallo, Michaela!
Da hinten kommt auch gerade die Isabelle.
Kommt, wir warten auf sie.
Hallo, Isabelle!
Also, gestern habe ich was ganz Tolles bekommen.
Wir waren weggefahren.
Bei uns war meine Tante zu Besuch.
Stellt euch vor...
Wisst ihr schon...
Sollen wir heute...
Guck mal, da vorne, der Peter!
Der Jens hat schon wieder geboxt.
Aber der haut zurück.
Hast du die Rechenaufgaben alle gekonnt?
Das waren vielleicht viele!
Ob wir heute wieder so viele aufbekommen?
Da sind wir ja schon.
Guten Morgen, Herr Müller!*

Schulweg zu Fuß

*Ich hole schon mal das Auto aus der Garage.
Deinen Ranzen nehme ich mit.
Mach die Haustür richtig zu!
Nein, du brauchst keinen Schirm.
Ich komme dich ja wieder abholen.
So, steig ein.
Hinter uns in dem Auto sitzt die Lisa, Wink ihr mal.
So, da sind wir.
Tschüss!*

Schulweg als Mitfahrer im PKW

ARBEITSBLATT 6: SCHULWEG = ERLEBNISWEG *



Eindrucksvoll sind auch die folgenden Bilder, die einen Hinweis darauf geben, wie unterschiedlich der Schulweg wahrgenommen wird.

<p>Schulweg als Mitfahrerin im PKW, Grundschülerin, 10 Jahre:</p> <p>Über den Weg zur Schule existiert nur eine unklare Vorstellung; zwischen der Wohnung und der Schule fehlen strukturierende räumliche Bezüge.</p>	<p>Schulweg mit dem Bus, Gesamtschülerin, 13 Jahre:</p> <p>Die Schule wird als eine Insel wahrgenommen, die mit dem Bus erreichbar ist. Die Merkmale des Schulweges werden nur durch Bushaltestellen und Straßenmarkierungen bestimmt. "Erlebnisorte" gibt es nicht.</p>	<p>Schulweg zu Fuß, Grundschülerin, 10 Jahre:</p> <p>Den im Stadtplan fast geraden Schulweg hat die Schülerin, die zu Fuß geht, in einer Mäanderform dargestellt und mit zahlreichen Einzelorten, an denen sie vorbeikommt, verknüpft.</p> <p style="text-align: right;">Auszug VCD-Magazin "fairkehr" 4/2001</p>

Nur wer selbständig unterwegs ist, kann (neue) Kontakte knüpfen, sich austauschen, neue Entdeckungen machen, den Wechsel der Jahreszeiten bewusst erleben und seinem natürlichen Bewegungsdrang nachkommen.

